

Strategien der Gemeinwesenarbeit zur Stärkung lokaler Demokratie – Impressionen aus der Dortmunder Nordstadt und aus Dresden-Prohlis

Frank Gesemann • Lea Freudenberg • Leif Höfler

Stadtteile, in denen viele vulnerable Personen in schwieriger sozialer Lage leben, bilden Gemeinwesen, die von multiplen Spannungsfeldern gekennzeichnet sind und soziale wie kommunalpolitische Akteure vor erhebliche Herausforderungen stellen. Vor dem Hintergrund dieser komplexen Gemengelage droht oftmals eine signifikante Destabilisierung der lokalen Demokratie. Um nur einige Schlaglichter zu nennen: Menschen aus sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen und Stadtteilen sind in den Institutionen der repräsentativen Demokratie kaum vertreten und ihre Wahlbeteiligung sinkt mit wachsender Ungleichheit (vgl. Schäfer 2015). Das Vertrauen in Parteien und Politik ist niedrig und die Unzufriedenheit mit der Demokratie wächst (vgl. Decker et al. 2019). Antidemokratische rechtspopulistische Einstellungen werden zwar in der Regel nur von einer Minderheit geteilt, aber scheinen sich zunehmend zu rechtsextremen Überzeugungen zu verhärten (siehe die Beiträge in Zick/Küpper 2021).

Diese Ausgangssituation hat die Suche nach wirksamen Handlungsansätzen zur Aktivierung der Bevölkerung, zur Förderung von Engagement und Beteiligung sowie zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts angeregt und das Interesse an der Gemeinwesenarbeit, ihren konzeptionellen Grundlagen und Potenzialen für lokale Demokratie wiederbelebt (vgl. Gesemann/Riede 2021; Oehler 2021). Gemeinwesenarbeit bezeichnet einen Handlungsansatz, der mit Hilfe von kollektivem Empowerment und der Verknüpfung zentraler Akteure das Ziel verfolgt, die Lebenssituation von Menschen vor Ort zu verbessern. Gefördert werden vor allem die individuellen Handlungskompetenzen sowie das politische Verständnis und Vertrauen (Stövesand/Stoik 2013: 23). Eine aktive Gemeinwesenarbeit wird als ein erfolgversprechendes Instrument zur Bewältigung sozialer, aber auch gesellschaftspolitischer Herausforderungen gesehen, da sie »immer auch Arbeit an der [lokalen] Demokratie [ist]« (Stövesand 2019). Ausgehend von den Ergebnissen einer Studie zu den Potenzialen von Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie (1) werden im Folgenden anhand von zwei Fallstudien unterschiedliche Modi der Stärkung lokaler Demokratie durch eine aktive Gemeinwesenarbeit herausgearbeitet: (2)

- Aktivierung und Empowerment artikulatioonsschwächerer, sozial benachteiligter und politisch nicht repräsentierter Bevölkerungsgruppen in der Dortmund Nordstadt sowie
- Quartiersmanagement und Gemeinwesenarbeit als niedrigschwellige Demokratie- und Strukturförderung in Dresden-Prohlis.

Durch die Vorstellung dieser zwei spezifischen Handlungsansätze sollen – vor dem Hintergrund lokaler Besonderheiten und Herausforderungen – Anregungen gegeben werden, wie die Potenziale, die in einer stärkeren Verzahnung von aktiver Gemeinwesenarbeit und strategisch orientierter Kommunalpolitik liegen, besser erschlossen werden können. Zu den zentralen Herausforderungen gehört die Stärkung des sozialen Zusammenhalts durch die Gestaltung von Partizipation, Begegnung und Dialog zwischen heterogenen Bevölkerungsgruppen.

Dortmund Innenstadt-Nord: Empowerment und Dialogveranstaltungen im »Ankommensstadtteil«

Die Dortmunder Nordstadt war im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt »ein Pionier der ersten Stunde« (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2019: 20). (3) Schwerpunkte der Förderung waren die Vernetzung der Akteure, die Stabilisierung und Aufwertung des »Integrationsinkubators« Dortmund Nordstadt durch erhebliche Investitionen, der restriktive Umgang mit Problemimmobilien sowie gezielte Maßnahmen der Imageverbesserung (vgl. ebd.: 20 ff.). Ein zentrales Anliegen des Aktionsplans *Soziale Stadt Dortmund* war es zudem, das Selbsthilfepotenzial, das gemeinsame Handeln und das nachbarschaftliche Miteinander der Menschen durch Aktionsraumbeauftragte, Quartiersmanagementteams und Projektfonds zu stärken (vgl. Stadt Dortmund 2018). (4)

Die strategische Ausrichtung des Quartiersmanagements in der Nordstadt hat sich jedoch in den letzten Jahren gewandelt. Seit den Anfängen in den 2000er Jahren waren aktivierend-partizipatorische Ansätze und die Schaffung eines niedrigschwelligen Rahmens für die Artikulation nicht-organisierter Interessen aus der Bewohnerschaft ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Quartiersmanagements. Die konzeptionelle Ausgestaltung wurde auch durch den *Planerladen e.V.* mitbestimmt, der zu den Initiatoren der Quartiersmanagementstruktur gehörte und bis Ende 2010 Träger des Quartiersmanagements im Hafen-Quartier war (vgl. Staubach 2013: 35 ff.). Aus der aktivierenden und parteilichen Haltung des *Planerladen* gegenüber vernachlässigten Interessen im Quartier ergaben sich jedoch Reibungen mit lokal- bzw. kommunalpolitischen Ebenen, die einer Fortsetzung des Quartiersmanagements in dieser Form im Weg standen.

Die neue kommunale Ausrichtung des Quartiersmanagements zielt auf eine städtebauliche Aufwertung des Stadtteils und setzte daher zuletzt neue Schwerpunkte in den Bereichen Stadterneuerung, Immobilienmanagement und Imageförderung. Die Stärkung nachbarschaftlicher Strukturen rückt dabei in den Hintergrund, denn nur wenige der früheren bewohnernahen partizipativen Elemente wurden in die neuen Strukturen übernommen. Diese Entwicklung lässt eine gewisse Abkehr von gemeinwesenorientierten Ansätzen und Strukturen mit direkten Beteiligungs- und Aktivierungsformaten erkennen, die sich an alle, vor allem aber an benachteiligte Bevölkerungsgruppen im Stadtteil richten. Zugleich kann die Nordstadt aber auf Erfahrungen aus einem Jahrzehnt gemeinwesenorientierten und empowernden Quartiersmanagements zurückgreifen, auf die künftig erneut aufgebaut werden könnte. Ein neues Potenzial der gegenwärtigen Quartiersarbeit sehen kommunale Akteure dagegen in der nun verstärkten Rolle des Quartiersmanagements als Vernetzer »oberhalb« der breiten lokalen Trägerstruktur und in der gemeinwesenbezogenen Arbeit von Regeleinrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen oder Jugendfreizeiteinrichtungen.

Der *Planerladen* sieht sich in der Stadteilarbeit nicht als »neutrale Instanz«, sondern versucht für eine sozialverträgliche und partizipative Quartiersentwicklung aktiv Position zu beziehen. Prof. Dr. Reiner Staubach, Vorstandsmitglied des Vereins, berichtet, dass dieser empowernde Ansatz von Seiten der kommunalen Politik jedoch nicht erwünscht gewesen sei. Der *Planerladen* mache sich mit seiner explizit auf Inklusion setzenden Haltung »nicht bei allen Institutionen beliebt«. Letztlich sei der Ausstieg aus dem Quartiersmanagement daher auch »ein Stück befreiend« gewesen. Eine Finanzierung über unterschiedliche, vorzugsweise supra-kommunale Förderprogramme sei besser geeignet für eine einmischende und advokatorische Arbeit (Prof. Dr. Reiner Staubach, 14. Juni 2017).

Eine derartige emanzipatorische Handlungsmacht und Unabhängigkeit erscheint allerdings sehr voraussetzungsvoll; sie muss über Erfahrung und Wissen immer wieder erkämpft werden. Die oftmals unbequeme Haltung des *Planerladen* wird in Teilen der Stadtverwaltung geschätzt, da sie zur Belebung der lokalen Demokratie beitrage. So unterstreicht Christiane Certa, Leiterin Strategische Sozialplanung im Dezernat für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Sport und Freizeit der Stadt Dortmund, die politische Komponente der Arbeit des *Planerladen* und lobt die so hervorgerufene Polarisierung als wichtiges Element für das Leben und den Diskurs im Stadtteil (Fokusgruppendifkussion in Dortmund, 19. August 2019).

Der sozialräumliche Arbeitsansatz des *Planerladen* basiert auf dem Grundsatz der »aktivierenden Einmischung«, die darauf abzielt, nicht nur individuelle Kompetenzen der Bewohnerinnen und Bewohnern zu stärken, sondern diese auch strukturell in die Lage zu versetzen, ihre Interessen zu artikulieren und zu vertreten (Kabis-Staubach/Staubach 2017: 5). Dazu gehören horizontale und vertikale Unterstützungsleistungen wie die Förderung der Selbstorganisation verschiedener Gruppen, (5) die Förderung von Begegnungen von Menschen aus verschiedenen sozialen Milieus, ethnischen Herkunftsgruppen und Stadtteilen (6) sowie die Stärkung demokratischer Kompetenzen und Teilhabe von benachteiligten, weniger artikulationsstarken Gruppen. Erfolgsfaktoren gelingender sozialräumlicher Aktivierung und Beteiligung seien dabei niedrigschwellige Ansprache, kommunikative Nähe, interkulturelle Öffnung von Angeboten und Institutionen, der Einsatz von Kultur- und Sprachmittlern sowie ein »Dialog auf Augenhöhe« (Kabis-Staubach/Staubach 2017). Eine Besonderheit des *Planerladen* ist zudem die fruchtbare Beziehung zwischen stadtteilbezogener Gemeinwesenarbeit und wissenschaftlicher Praxisforschung, die sich in zahlreichen Projekten und Veröffentlichungen widerspiegelt.

Strategien, die sich auf die Aktivierung und Vernetzung endogener Potenziale und das Angebot kompensatorischer Unterstützungsangebote für benachteiligte Menschen beschränken, sind allerdings in Ankunftsquartieren wie der Dortmunder Nordstadt, die von Armutsrisiken und mangelnden Ressourcen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner geprägt sind, nicht ausreichend. Es kommt vielmehr darauf an, die lokal verfügbaren Ressourcen auch auf der gesamtstädtischen Ebene durch Interessenvertretung, Vernetzung, Verständigung und Vertrauensaufbau zu stärken. Zudem sei in diesen Gebieten »aufgrund eines oftmals fehlenden Bürger- bzw. Wahlrechts eine Rückbindung an die Strukturen der repräsentativen Demokratien nur eingeschränkt gegeben«, so dass durch kommunale Interessenvertretungen, wie zum Beispiel den Integrationsrat der Stadt Dortmund und zivilgesellschaftliche Akteure, »bessere Anschlussmöglichkeiten« geschaffen werden müssten (vgl. Farwick et al. 2019: 54).

Zu den Besonderheiten des *Planerladen*, so lässt sich resümieren, gehören die Kontinuität der Aktivitäten in der Dortmunder Nordstadt, die Ausgründungen und Netzwerkbeziehungen sowie die Unabhängigkeit des Vereins von kommunalen Finanzzuweisungen. Dies ermöglicht dem *Planerladen*, seinen Ansatz der »aktivierenden Einmischung« konsequent zu verfolgen. Seine politische Unabhängigkeit, wissenschaftliche Expertise und strategischen Kooperationen mit Akteuren wie dem Integrationsrat der Stadt Dortmund oder dem Mieterverein Dortmund und Umgebung erlauben dem *Planerladen* zudem, politische Debatten insbesondere im Bereich der Antidiskriminierungs-, Integrations- und Wohnungspolitik erfolgreich anzustoßen.

Dresden-Prohlis: Demokratieförderung und Quartiersentwicklung in der Großwohnsiedlung

Zu den Aufgaben und Zielen des Quartiersmanagements Prohlis gehören die Aktivierung und Beteiligung der Bewohnerschaft sowie die Initiierung, Begleitung und Unterstützung von Projekten der Bürgerinnen und Bürgern in den unterschiedlichsten sozialen, kulturellen und ökonomischen Handlungsfeldern. Wie in anderen Programmgebieten der Sozialen Stadt gibt es in Prohlis einen Quartiersrat und einen Verfügungsfonds, über die

demokratische Beteiligung im Stadtteil organisiert wird. Bemerkenswert im Kontext der Stärkung lokaler Demokratie erscheint aber vor allem die Rolle des Quartiersmanagements Prohlis bei der Initiierung und Unterstützung kultureller Angebote wie dem Projekt *Zu Hause in Prohlis* und dem Netzwerk *Prohlis ist bunt!*

Zu Hause in Prohlis ist ein Gemeinschafts-Kunst-Kulturprojekt des Societaetstheaters Dresden in Kooperation mit dem Quartiersmanagement Prohlis, das einen Beitrag zum Abbau von Vorurteilen und zur Förderung wechselseitiger Wertschätzung und Toleranz leisten möchte. Stadtteile wie Prohlis, die »als Großwohnsiedlung am Stadtrand ein Schlusslicht der Standortpolitik darstellen und zum Auffangbecken für Menschen werden, die nicht zu den Gewinnern der ökonomischen Prosperität gehören« sollen als »Quelle sozialer und kultureller Vielfalt« wahrgenommen werden (*Zu Hause in Prohlis*, zitiert nach Gesemann 2021: 93).

Dr. Julia Günther, Referentin für Demokratie und Zivilgesellschaft im Bürgermeisteramt der Landeshauptstadt Dresden, ist davon überzeugt, »dass kulturelle Aktivitäten ein besonderes Potenzial der Mobilisierung von (unterschiedlichsten) Menschen und einer ‚Demokratievermittlung nebenbei‘ haben und sich gerade in eher problematischen Stadtteilen zur Förderung von Teilhabe und Zusammenhalt eignen« (Dr. Julia Günther, 19. März 2020).

Das Netzwerk *Prohlis ist bunt!* ist ein Zusammenschluss aus Einrichtungen und Vereinen, der *Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Prohlis*, dem *Ortsamt Prohlis*, dem *Quartiersmanagement Prohlis* sowie weiteren Akteuren. Die Beteiligten setzen sich für eine aktive Gestaltung des Stadtteils und ein friedliches Zusammenleben ein. Sie möchten zudem ein Zeichen gegen fremdenfeindliche Einstellungen setzen und in Prohlis ein »Klima des Willkommens« für Migrantinnen und Migranten, insbesondere Geflüchtete, schaffen. Vom Netzwerk werden verschiedene Projekte wie Deutschkurse, Patenschaften zur Unterstützung von Geflüchteten und ein Begegnungscafé angeboten. Die einzelnen Aktionen und Projekte werden von engagierten Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt.

Aus Sicht von Katrin Lindner, Quartiersmanagerin im Stadtteilbüro in Prohlis, ist das Netzwerk für alle Beteiligten sehr wichtig, »da es Austausch, Synergien, gemeinsame Aktivitäten, gegenseitige Unterstützung und Sensibilisierung« ermögliche. Es habe aber auch wichtige Potenziale für »die Vertretung des Stadtteils und seiner Bedarfe nach Außen«. Das Quartiersmanagement habe bei der Entstehung und Verankerung des Netzwerks eine zentrale Rolle gespielt, da es für die Koordination zeitliche Ressourcen zur Verfügung stellt. Zudem übernahm es in Teilen die Mittelakquise für kleinere Veranstaltungen; die unternehmerische Form des Trägers setzt hier jedoch Grenzen, wodurch das Netzwerk finanziell eingeschränkt sei, was die gemeinsame Arbeit erschwere.

Letztendlich fehlt es Katrin Lindner zufolge bei den kommunalen Entscheidungstragenden an der Einsicht, dass die Gemeinwesenarbeit bzw. die Netzwerkarbeit der Akteure eine elementare Grundlage für die Teilhabe der Menschen, einen lebendigen Stadtteil und den Austausch mit anderen Stadtteilen ist. Bereits einige Jahre zuvor hatte die langjährige Quartiersmanagerin Veronika Gottmann mehr Ressourcen für eine aktivierende und empowernde Gemeinwesenarbeit gefordert, um die Potenziale der Bevölkerung in Wohngebiet besser zu erschließen und die Träger im Gebiet zu entlasten:

»Um mehr für das Wohngebiet zu erreichen und weitere Angebote zu generieren, ist eine ausreichend finanzierte und mit Räumlichkeiten ausgestattete Gemeinwesenarbeit dringend erforderlich. Es gibt Engagement in Prohlis, gerade der sozial Schwachen, aber es braucht Strukturen. Ohne diese kann der ‚Schatz‘ des Gebietes nicht gehoben werden und es bleibt bei betreuenden paternalistischen Strukturen, die wenig Raum für das Erleben von Selbstwirksamkeit lassen.« (Gottmann 2017: 162).

Das »Lokale Handlungsprogramm für ein vielfältiges und weltoffenes Dresden« (Landeshauptstadt Dresden 2017) verfolge zwar eine bessere Verzahnung von Demokratie- und Stadtteilentwicklung, setze aber zu hochschwellig an. Es begreife Gemeinwesenarbeit nicht per se als Demokratiearbeit, sondern verlange den Förderbedingungen entsprechende Anträge, was für die lokalen Träger zu anspruchsvoll ist (Katrin Lindner, 20. März 2020). Es erscheint daher paradox, dass die Landeshauptstadt Dresden mit dem Lokalen Handlungsprogramm und dem Entwicklungskonzept für Prohlis über Instrumente verfügt, um Handlungskonzepte und -programme zur Demokratie- und Stadtteilentwicklung stärker aufeinander zu beziehen, die damit verbundenen Potenziale aber aufgrund des unternehmerischen Charakters des Trägers des Quartiersmanagements und der Ausrichtung der Förderung nicht in vollem Umfang erschlossen werden können.

Die Ergebnisse der letzten Wahlen in der Landeshauptstadt Dresden belegen die Herausforderungen für die (lokale) Demokratie eindrucksvoll. (7) Im Quartiersmanagementgebiet Prohlis war die Wahlbeteiligung bei der Stadtratswahl im Mai 2019 mit 48,2 Prozent mehr als 15 Prozent niedriger als in Dresden insgesamt (66,9%). Der Stimmenanteil der Partei Alternative für Deutschland (AfD) lag zudem mit 27 Prozent deutlich über dem entsprechenden Wert für die Gesamtstadt (17,1%). Bei der Landtagswahl in Sachsen im September 2019 öffnete sich diese Schere noch weiter: Während in Dresden mit 72,2 Prozent die höchste Wahlbeteiligung seit 1990 registriert wurde, war dieser Wert in Prohlis Süd mit 49,3 Prozent am niedrigsten. Zugleich erreichte die AfD in Prohlis mit Werten von über 35 Prozent (Prohlis Süd: 39,1%; Prohlis Nord: 36,8%) ihre höchsten Stimmenanteile auf Stadtteilebene (Dresden: 20,7%) (Landeshauptstadt Dresden 2019). (8)

Mit dieser demokratischen Herausforderung lässt sich laut Katrin Lindner am besten dadurch umgehen, dass man Menschen niedrigschwellig »an die Hand nimmt« und zum Engagement anregt. Hierzu seien vor allem handlungsorientierte Formate, die im Rahmen einer eher unpolitischen Tätigkeit, wie Gärtnern oder Musizieren, eine Möglichkeit für Austausch und Verständigung zwischen verschiedenen Gruppen bieten, geeignet. Katrin Lindner plädiert in diesem Zusammenhang für eine niedrigschwellige Demokratieförderung. Die »traditionellen« politisch orientierten Projekte seien »eher auf die Mittelschicht ausgelegt« und in Bezug auf die demokratische Lücke weniger wirksam als andere Formen von Aktivierung und Empowerment: »Es muss diese positiven Erfahrungen im Machen geben.« Dafür brauche es eine stärkere Anerkennung der demokratischen Dimension alltagspraktischer Projekte, die nicht sofort als solche erkannt würden (vgl. Gesemann 2021: 95).

Die Landeshauptstadt Dresden hat auf diese Herausforderungen, so lässt sich resümieren, mit der Entwicklung und Fortschreibung von Konzepten und Handlungsprogrammen zur Förderung von Demokratie, Teilhabe und Weltoffenheit sowie der Verzahnung mit sozialraumbezogenen Entwicklungskonzepten reagiert. So hat das vom Quartiersmanagement unterstützte Netzwerk *Prohlis ist bunt!* zahlreiche öffentlichkeitswirksame Aktivitäten im Stadtteil entfaltet, die das Miteinander im Stadtteil und den Umgang von Geflüchteten und Neuzuwandernden nachhaltig geprägt haben. Die soziale Netzwerkarbeit des Quartiersmanagements und auch die Begegnungs- und Integrationsarbeit im Gemeinschaftsgarten sowie die soziokulturellen Aktivitäten des

Societaetstheaters scheinen positiv auszustrahlen und zur Verbesserung des Zusammenlebens beizutragen. Die Beispiele zeigen, dass die Verzahnung kommunaler und sozialraumbezogener Konzepte wirksam ist, wenn lokale Akteure wie das Quartiersmanagement Prohlis einbezogen und zentrale Akteure im Quartier themenbezogen vernetzt werden.

Fazit

Die Potenziale der Gemeinwesenarbeit für eine Vitalisierung der lokalen Demokratie liegen vor allem in der Aktivierung und dem Empowerment weniger artikulationsstarker Bevölkerungsgruppen, der Förderung von Begegnung, Dialog und sozialem Zusammenhalt im Gemeinwesen, der Prävention antidemokratischer und (rechts-) populistischer Haltungen und Strömungen sowie in der Vermittlung zwischen den Strukturen der repräsentativen Demokratie und lokalen Bewohnerorganisationen. Allerdings können diese Potenziale nur erschlossen werden, wenn lokal verankerte Träger von der Kommune ein entsprechendes Mandat erhalten, hierfür ausreichende Ressourcen bereitgestellt und förderliche Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die Ergebnisse unserer Studie zeigen zudem, dass eine aktive Kommunalpolitik, die innerstädtische Ungleichheiten bearbeitet sowie Integration, Teilhabe, Engagement- und Beteiligungsstrukturen fördert, ein weiterer Schlüsselfaktor ist.

Die Fallbeispiele Dortmund und Dresden zeigen, dass Akteure der Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit mit sehr unterschiedlichen Ansätzen und Möglichkeiten auf sozialräumliche Besonderheiten reagieren. In der Dortmunder Nordstadt ist es dem *Planerladen* in einem dichten Netzwerk von Akteuren gelungen, die angespannte Situation in einem durch Zuwanderung aus Südosteuropa geprägten Stadtteil mittels einer differenzierten Infrastruktur aus Stadtteildialogen, Kulturveranstaltungen und sozialer Arbeit zu stabilisieren, das Thema durch kreative und öffentlichkeitswirksame Aktionen auf der politischen Agenda zu halten und den Betroffenen eine Stimme zu geben. In Dresden Prohlis wurden vom Quartiersmanagement in einer Großwohnsiedlung in Stadtrandlage handlungsorientierte Angebote einer niedrighschwelligeren Demokratieförderung entwickelt, um Möglichkeiten für Austausch und Verständigung zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen zu schaffen. Gemeinwesenarbeit sollte – so lautet das Resümee der Studie – durch innovative Projektformate die Partizipation von Bewohnerinnen und Bewohnern, den Dialog zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen sowie die Vermittlung zwischen lokalen Interessen und städtischen Anliegen aktiv gestalten.

Anmerkungen

(1) Die Studie »Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie« wurde vom vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung beauftragt und vom DESI – Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration in Kooperation mit der Hochschule für Angewandte Pädagogik (HSAP) durchgeführt (vgl. Gesemann/ Riede 2021; siehe auch Gesemann/ Freudenberg/ Höfler 2021).

(2) Dieser Beitrag basiert auf eigenen Veröffentlichungen zu den Projektergebnissen, insbesondere auf Gesemann (2021).

(3) Die Dortmunder Nordstadt wurde von 1999 bis 2019 über das Programm Soziale Stadt gefördert.

(4) Die Zitate in diesem Beitrag stammen aus Interviews, die in den Projekten »Fallstudien zu Zusammenhalt vor Ort« (Bertelsmann Stiftung, 2016-2018) und »Potenziale von Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie« (vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung, 2018/2019) durchgeführt wurden (vgl. Gesemann et al. 2019; Gesemann/Riede 2021).

(5) Beispielsweise der Dortmunder Türkische Elternverein DOTEV e. V. (2000), der Kleingartenverein Yeşil Bostan e. V. (2004) sowie der Solidaritäts- und Freundschaftsverein der Neuzuwanderer Dortmund (SFN) e. V. (2014).

(6) Siehe z. B. das Bürgerforum Nord trifft Süd (seit 2012) und das Projekt Dortmund all inclusive – Ein Projekt zur Förderung des innerstädtischen Grenzverkehrs (2015 bis 2017). Zur Bedeutung von Dialogformatieren in der Dortmunder Nordstadt siehe auch Döring/Kurtenbach (2020).

(7) Auf die Notwendigkeit einer kommunalen und ressortübergreifenden Strategie der Demokratieförderung hat vor einem Jahrzehnt bereits eine Studie der Universität Bielefeld verwiesen, die für Prohlis überdurchschnittliche Werte in Bezug auf die Gefühle politischer Machtlosigkeit, die Wahrnehmung von Konflikten zwischen Gruppen sowie bei der Verbreitung fremdenfeindlicher, rassistischer und antisemitischer Einstellungen gezeigt hatte (vgl. Heitmeyer et al. 2010).

(8) Eine milieubezogene Analyse der Wahlergebnisse der Alternative für Deutschland (AfD) bei der Landtagswahl in Sachsen kommt zu dem Ergebnis, dass es weder die ärmsten noch die am stärksten von Sozialtransfers betroffenen Stadteile sind, in denen die AfD besondere Wahlerfolge erzielt hat, sondern Plattenbau-Gebiete wie Prohlis, »deren Bewohner den – durch ostdeutsche Identitäten und den Transformationsprozess zusätzlich geprägten – Milieus der Bürgerlichen Mitte oder des Prekären Milieus angehören, in der Regel mit begrenzten Zukunftsperspektiven und Sorgen« (Hallenberg 2020 [Teil III]: 10).

Literatur

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.) 2019: 20 Jahre integrierte Quartiersentwicklung. Die Soziale Stadt. Berlin: Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

Decker, Frank/Best, Volker/Fischer, Sandra/Küppers, Anne 2019: Vertrauen in Demokratie. Wie zufrieden sind die Menschen in Deutschland mit Regierung, Staat und Politik? Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Döring, Helge/ Kurtenbach, Sebastian 2020: Dialog in der Dauerkrise. Einblicke in die Alltagsbewältigung arbeitsgeprägter Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien in die Dortmunder Nordstadt. In: Bochmann, Cathleen/ Döring, Helge (Hrsg.): Gesellschaftlichen Zusammenhalt gestalten. Wiesbaden: Springer VS, S. 187-217.

Farwick, Andreas/ Hanhörster, Heike/ Knorn, Tobias/Ramos Lobato, Isabel/Staubach, Reiner/ Striemer, Wiebke/ Zilske, Dennis 2019: Soziale Integration im Quartier. Förderung von Netzwerken und Begegnungen in benachteiligten Sozialräumen. Düsseldorf: Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung.

Gesemann, Frank 2021: Lokale Demokratie: Strategien der Gemeinwesenarbeit und Handlungsschwerpunkte der Kommunalpolitik. In: Gesemann, Frank/ Riede, Milena (Hrsg.): Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie. Berlin, S. 84-98.

Gesemann, Frank/ Freudenberg, Lea/ Höfler, Leif Jannis 2021: Die Verhältnisse zum Schwingen bringen – Gemeinwesenarbeit und lokale Demokratie. Berlin: DESI – Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration [im Erscheinen].

Gesemann, Frank/ Riede, Milena (Hrsg.) 2021: Potenziale der Gemeinwesenarbeit für lokale Demokratie. Unter Mitarbeit von Lea Freudenberg, Alexander Seidel, Amanda Groschke und Antje Bruno. Eine Studie des DESI-Instituts für Demokratie Entwicklung und Soziale Integration in Kooperation mit der Hochschule für Angewandte Pädagogik. Abschlussbericht. Berlin 2021: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung.

Gesemann, Frank/ Schwarze, Kristin/ Seidel, Alexander 2019: Städte leben Vielfalt. Fallstudien zum Zusammenhalt vor Ort. Gütersloh: Bertelsmann.

Gottmann, Veronika 2017: Herausforderung Quartiersmanagement. Engagement in Gebieten mit besonderen sozialen Bedarfen am Beispiel des Stadtteil Dresden Prohlis. In: Denkströme. Journal der Sächsischen Akademie der Wissenschaften, Heft 18, S. 157-163.

Hallenberg, Bernd 2020: Rechtspopulismus, Raumstrukturen und Milieus. Teil I: Eine strukturräumliche Analyse der Wahlergebnisse der Alternative für Deutschland (AfD); Teil II: Die kleinräumliche Dimension der AfD-Ergebnisse; Teil III: Eine milieu- und geomilieubasierte Betrachtung der Wahlergebnisse der AfD. vhw-werkSTADT, Nummer 36, 37 und 38. Berlin: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung.

Heitmeyer, Wilhelm/Borstel, Dierk/Grau, Andreas/Wandschneider/Marth, Julia 2010: Rechtsextreme Strukturen, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Engagement gegen Rechtsextremismus in der Landeshauptstadt Dresden. Bielefeld: Universität Bielefeld, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung/ Landespräventionsrat Sachsen.

Kabis-Staubach, Tülin/Staubach, Reiner 2017: Beteiligung und Aktivierung im Stadtteil. Wissenschaftliche Betrachtungen und praktische Erfahrungen aus dem Planerladen in der Dortmunder Nordstadt. eNewsletter Netzwerk Bürgerbeteiligung 01/2017 vom 06.04.2017.

Landeshauptstadt Dresden (Hrsg.) 2017: Wir entfalten Demokratie. Lokales Handlungsprogramm für ein vielfältiges und weltoffenes Dresden 2017 bis 2022. Dresden. Verfügbar unter: https://www.dresden.de/media/pdf/broschueren/lokales_Handlungsprogramm_web.pdf [zuletzt abgerufen am 03.01.2020].

Landeshauptstadt Dresden 2019: Ergebnisse der Landtagswahl 2019 in der Landeshauptstadt Dresden. Pressemitteilung vom 02.09.2019. Verfügbar unter: https://www.dresden.de/de/rathaus/aktuelles/pressemitteilungen/archiv/2019/09/pm_006.php [zuletzt abgerufen am 03.04.2020].

Oehler, Patrick (2021): Gemeinwesenarbeit und lokale Demokratie – Zusammenhänge und Perspektiven aus der Sicht Sozialer Arbeit. Berlin: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung.

Schäfer, Armin 2015: Der Verlust politischer Gleichheit. Warum die sinkende Wahlbeteiligung der Demokratie schadet. Frankfurt am Main: Campus.

Stadt Dortmund 2018: Zehn Jahre Aktionsplan Soziale Stadt Dortmund vor Ort. Dortmund: Stadt Dortmund: Dezernat für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Sport und Freizeit. Stadträtin Birgit Zoerner, Dezernentin für Arbeit, Gesundheit und Soziales, Sport und Freizeit.

Staubach, Reiner 2013: Der Planerladen e. V. in der Dortmunder Nordstadt: Von der »Hinterraum-planung« zum Aufbau eines Praxisnetzwerks zur integrierten Stadtteil- und Quartiersentwicklung. In: Bömer, Hermann/Zimmermann, Daniel (Hrsg.): Stadtentwicklung in Dortmund seit 1945: Nord-stadt-, Energie-, Gesundheits-, Beschäftigungs- und Bahnhofspolitik. Essen: Klartext.

Stövesand, Sabine 2019: Gemeinwesenarbeit. In: socialnet Lexikon [online]. Bonn: socialnet. Verfügbar unter: <https://www.socialnet.de/lexikon/Gemeinwesenarbeit> [zuletzt abgerufen am 13.12.2019].

Stövesand, Sabine/ Stoik, Christoph 2013: Gemeinwesenarbeit als Konzept Sozialer Arbeit – eine Einleitung. In: Stövesand, Sabine/ Stoik, Christoph/ Troxler, Ueli (Hrsg.) 2013: Handbuch Gemeinwesenarbeit, Traditionen und Positionen, Konzepte und Methoden. Deutschland – Schweiz – Österreich. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich, S. 14-36.

Zick, Andreas/ Küpper, Beate (Hrsg.) 2021: Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Autor/innen

Dr. Frank Gesemann ist Diplom-Politologin, Mitbegründerin und Geschäftsführerin des Instituts für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI). Der Beitrag ist unter Mitarbeit von **Lea Freudenberg** und **Leif Höfler** vom DESI – Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration entstanden.

Kontakt

E-Mail: info@desi-sozialforschung-berlin.de

Internet: www.desi-sozialforschung-berlin.de

Redaktion

Stiftung Mitarbeit

Redaktion eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft

Eva-Maria Antz, Ulrich Rüttgers

Ellerstr. 67

53119 Bonn

E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de